

Nahrungsflüge von *Podiceps cr. cristatus* (L.).

Von Carl Lunau.

Der Haubentaucher ist in der seenreichen Gegend der jungdiluvialen Landschaft Norddeutschlands erfreulicherweise ein recht häufiger Brutvogel. Er fehlt kaum einem See, der in seiner Verlandungszone einen schützenden Pflanzengürtel aufweist. Hier im Schutze der Ufervegetation hat er sein Nest, auf der offenen Wasseroberfläche geht er der Jagd auf Fische nach. Brut- und Nahrungstätte seines Biotops liegen so zueinander, daß er die Entfernung zwischen den beiden Teilen seines Lebensgebietes überwinden kann, ohne von den Flügeln Gebrauch machen zu müssen. Eine Ausnahme von dieser Regel wird selten sein und kann nur ihre Ursache in besonderen örtlichen Verhältnissen haben.

Solche Verhältnisse liegen vor auf der Insel Fehmarn und schaffen auch in jagdlicher Hinsicht so höchst eigenartige Bedingungen, daß wohl jeder, der mit der Taucherjagd einigermaßen vertraut zu sein glaubt, das gleiche erstaunte Gesicht gemacht hätte wie einst BLOHM (1) im Jahre 1908, als ihm eine Sendung 108 frisch geschossener Taucher (Hauben-, Rothals- und Schwarzhalstaucher) zuing. BLOHM gibt die Schilderung einer Taucherjagd auf einem 60 ha großen Wallnauer Teich. Da diese Schilderung gleichzeitig die besonderen ökologischen Verhältnisse dieser an Fehmarns Südwestküste liegenden Teiche sehr gut darstellt, erscheint es gerechtfertigt, BLOHMs Worte im Auszuge folgen zu lassen.

„Nun bestieg ein Mann einen Kahn, der wegen des flachen Wasserstandes und des üppigen Pflanzenwuchses nicht gerudert, sondern mit einer Stange vorwärts geschoben wurde. Der Nachen war kaum im freien Wasser, da sah ich auch schon verschiedene Taucher abstreichen. Komisch; sonst sucht diese Vogelart immer durch Untertauchen und Schwimmen zu entkommen, hier strichen sie davon. Erst allmählich wurde mir die Ursache klar. Wegen des flachen Wassers, das an den meisten Stellen nur knietief ist, können die Vögel von ihrer Tauchkunst kaum Gebrauch machen. Sie halten es für praktischer, sich auf ihre Flügel zu verlassen und der offenen See zuzustreben. Haben sie sich erst erhoben, dann geht's im rasenden Fluge geradeswegs dem Meere zu. Dabei haben sie je nach der Windrichtung ganz bestimmte Stellen am Deich, die sie überfliegen. Diese Plätze kennen die FRANCKS (Teichbesitzer) genau, und dort waren die Schützen postiert.

Als ich zum Sammelplatz kam, lagen etwa 40 Taucher auf der Strecke. In der Hauptsache waren es Rothalstaucher. Haubensteißfüße zählte ich etwa 10 Stück und ebensoviele Schwarzhalstaucher, die nur von den Schützen im Boot geschossen waren, da diese Art nicht abstreicht.“

Die angeführten Zeilen lassen nur erkennen, daß die großen Taucherarten bei drohender Gefahr die flachen Brutteiche verlassen, aber das geschieht hier auf Fehmarn auch freiwillig zum Nahrungserwerb, anscheinend regelmäßig von einigen Haubentauchern.

Schon im Mai 1920, als ich mich zum ersten Male an den Wallnauer Teichen aufhielt, fielen mir die häufig zwischen Ostsee und Teichen wechselnden Haubentaucher auf, und als ich im Juli 1926 vierzehn Tage in Orth wohnte, konnte ich täglich an der Sulsdorfer Wiek den Nahrungsflügen des Haubentauchers, einige wenige Male auch denen des Rothalstauchers zuschauen. Die Nahrungsstätte war hier die Orther Rhede, eine Ostseebucht; die Brutstätte, die nicht zur Orther Rhede gehörende 35 ha große Sulsdorfer Wiek, die seit 1874 durch einen Deich von der See getrennt ist. Die heute als Karpfenteich dienende Wiek wie auch die Orther Rhede sind flach.

Die Sulsdorfer Wiek liegt wie alle küstennahen Fischteiche Fehmarns in einer Senke und ist daher nicht durch natürliches Gefälle ablaßbar. Während die Wallnauer Teiche noch Zufluß durch die Kopendorfer Au erhalten können, ist die Sulsdorfer Wiek in bezug auf Wasserspeisung lediglich auf Grundwasser angewiesen. Ihre Tiefe ist damit allein abhängig von der jeweiligen Höhe des Grundwasserspiegels. Der Mensch vermag bei dieser Wiek nicht regelnd einzugreifen, falls einmal niederschlagsarme Zeiten einen besonders niedrigen Grundwasserspiegel, wie anscheinend 1926, verursachen. Reich an Nahrungsfischen für den Taucher kann kaum ein Karpfenteich sein, der häufig abgelassen wird und von außen keine Ergänzung seines Kleinfischbestandes erfährt.

In der Orther Rhede verläuft die 2 m Tiefenlinie (Blatt 60 der Landesaufnahme 1 100 000) in 900 m Abstand, die 4 m Isobathe in doppelter Entfernung vom Deich. Ich möchte glauben, daß diese Linien heute noch weiter hinausgeschoben sind, da der Krummstert, eine Nehrung, durch eine nach SO gerichtete Küstenversetzung stark im Vordringen begriffen ist. Die Tiefenverhältnisse der Orther Rhede und die dadurch bedingte Lage geeigneter Fischgründe zwangen die Taucher der Wiek — 1926 zählte ich zwei Brutpaare des Haubensteißfußes und eins des Rothalses —, ihre Nahrungsflüge weit in die Ostsee hinaus zu machen. Die weiter fliegenden Haubentaucher habe ich häufig aus dem unbewaffneten Auge verloren.

Von den Nahrungsflügen kehrten die Haubentaucher nach kürzerem oder längerem Verweilen mit einem Fisch beladen zu ihren Jungen zurück. In kurzer Zeit wiederholte ein Taucher sechsmal diese Reise. Etwas eigenartig war der Anblick, einen Taucher mit einem Aal heimkehren zu sehen, der ihm noch mehr als 20 cm aus dem Schnabel hing. Die heimkehrenden Taucher sind wegen ihrer langen Anflugstrecke lange zu sehen und daher leider leicht von einem hinter dem Deich lauernden Schützen zu erlegen.

Ein fliegender Haubentaucher ist auch uns Bewohnern der seenreichen Moränenlandschaft kein alltäglicher Anblick, nur wer im zeitigen Frühling an unsere See kommt, wird sehen, wie die Taucher im Kampfe mit Nebenbuhlern sich in die Luft erheben. Nahrungsflüge der Taucher dagegen wird man nicht vielerorts beobachten können, und wenn Graf ZEDLITZ (2) aus der Nähe seines schwedischen Wohnortes Nahrungsflüge des Nordseetauchers auf größere Nachbargewässer mitteilen kann, so lassen die Worte, daß dieser Seetaucher „auf kleineren, meist ziemlich flachen Gewässern brütet, seine und seiner jungen Nahrung jedoch vielfach aus den größeren Seen holt, wo naturgemäß der Fischreichtum größer ist“ erkennen, daß für den Nordseetaucher ganz ähnliche ökologische Verhältnisse vorlagen wie für die größeren Lappentaucher auf Fehmarn.

Angeführte Schriften.

1. BLOHM, WILHELM Natur mein Leben. Erinnerungen und Beobachtungen. 3. Aufl. Lübeck 1921, S. 135—136.
2. ZEDLITZ O. GRAF: Ein Beitrag zur Biologie von *Colymbus arcticus* L. J. f. O. 1922, S. 419—423.

Kurze Mitteilungen.

Gummi und Steine in Krähengewöllen. Zu den Ausführungen von K. BÄSECKE in Nr. 2 der O. M. B. 1933 möchte ich mitteilen, daß ich in den vielen von mir untersuchten Gewöllen, die im Winter unter den Schlafbäumen großer Saatkrähenscharen in verschiedenen Gegenden Deutschlands (Thüringen, Goldene Aue, Hannover) gesammelt wurden, stets rote Gummiteile (auch ganze Ringe) und rote Ziegelsteinbrocken feststellte. Weiße Steine sind recht häufig darunter vertreten, hellgrauen Gummi habe ich bei meinen Untersuchungen bisher erst einmal gefunden. Je einmal enthielt ein Gewöll auch ein Stückchen roten und weißen Bindfaden! — K. FLOERICKE (Detektivstudien in der Vogelwelt, p. 31) nimmt an, daß die Krähen in dem roten Gummi einen Ersatz für Ziegelsteinbrocken erblicken. FR. LINDNER (O. M. B. 1914, p. 96—97) vermutete dagegen, „daß die Krähen im roten Gummi etwas Fleisch-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Lunau Carl

Artikel/Article: [Nahrungsflüge von Podiceps cr. cristatus \(L.\) 85-87](#)